

10|2018| Sportbericht | Rennreport intern | L'Eroica XXII (lungo, intern)

Fredy Rüegg und Alex Zülle würden wohl milde lächeln über unsere Krämpfe

Abstract

Andy musste schon am Fusse der Abfahrt vom Montelucio fast zehn Minuten auf mich warten. Denn der Schreibende ist ein schlechter Abfahrer, eine Blindschleiche, zumal im Dunkeln. Aufwärts gings ein Bitz besser, langsam aber stetig. Aber immerhin kamen wir durch: 229 km. Lungissimo.

Text: Claudio Zemp; Fotos: WhatsApp Gruppo «Eroici Gavel 2016 e 2018»

Der Weg ist das Ziel, ja schon. Aber man hat ja unterwegs genug Zeit, um sich ein paar Gedanken zu machen. Zeit, um das eine oder andere gepflegte Gespräch zu führen oder gar eine Zigarette zu rauchen, wer es nicht lassen kann. Die Pausen sind das Herz der Eroica, soviel ist uns allen bekannt. Aber auf der Lungo habe auch ein paar neue Dinge gelernt.

Takeaways

- 1) Andy «Fredy» Rüegg auf seinem «Fréjus», der ja gar nie die grosse Tour machen wollte, hat den Tag in einer Lockerheit und Geduld absolviert, selbst in den dunkelsten Stunden am Anfang und am Ende, die Lance Armstrong Zeit seines Lebens nie erreichen wird. Chapeau vor unserem Captn!
- 2) Wir wissen jetzt, wie man einen halben Platten flickt. Den kompletten Colliswechsel on the road dagegen mussten wir noch nicht machen, das bleibt fürs nächste Mal.
- 3) Wie jedoch die hübsche, rotweiss berockte «Mephisto»-Amerikanerin bewiesen hat, ist es auch möglich, einen Reifenwechselrückstand wieder aufzuholen, vor allem wenn es dann wieder stockdunkel ist. Und wenn eine Blindschleiche mit Begleitung um jeden Preis finnischen will. Die besagte Mephisto-Athletin wunderte sich gerade über meinen Gesang, Kilometer 187, nach dem Eindunkeln, worauf ihr Pneu mit einem komischen Klappf zerbarst. Ihre Teamkameraden waren aber in der Nähe.

Schleichwege mit Schotter

Das Weiss der Strassen gab unterwegs zu einigen Reflexionen Anlass. Sind die «Strade Bianche» wirklich weiss? Sie sind es natürlich nicht. Mal sind sie rot, mal tendieren sie ins Braune und am Ende sind sie alle grau wie die Katzen der Nacht. Davon kann ich ein Liedchen singen: Nur Katzenaugen müsste man haben, um wenigstens die Schlaglöcher zu sehen. Also merkt euch fürs nächste Mal, Kameraden: Richtige Leuchten mitnehmen für die Kilometer in der Dunkelheit, das Zünden hilft vor allem bergab und bergauf. Die von der Eidgenossenschaft gesponserten Interdiscountleuchten dagegen sind zwar billig. Sie geben aber zu wenig Schein, selbst wenn die Aura des vorsichtigen Fahrers noch etwas glüht an den Wangen.

Die Olivenhainis sind noch gleich wie eh und je. Unverändert schön die Landschaft, doch für Fotopausen hatten wir unterwegs keine Zeit. Auch ein paar nervige Zuschauer im Auto mitten in den lauschigen Waldpassagen ärgerten uns gehörig, aber ohne ein paar Flüche wäre es ja auch keine echte Heldenfahrt.

Das Materielle ist nicht zu unterschätzen

Fréjus ist nicht, wie viele meinen, eine Schweizer Marke, sondern eine Stadt im Südosten Frankreichs, an der Mittelmeerküste. Doch unsere Radsportlegende Ferdy Kübler fuhr 1951 auf einem Modell dieser Marke zu seinem Tour de France-Sieg. Etwas, was dem Hersteller Benotto leider verwehrt blieb. Man darf dem Benotto jedoch zwei Dinge gutschreiben: Erstens wurde die Herstellung der Räder Anfang der Achziger eingestellt, was a priori keine Scherereien mit dem Reglement beschert. Zweitens wurde Francesco Moser 1977 in San Cristobal (Venezuela) mit einem Benottorad Strassenweltmeister. Für die «Strade Bianche» hätte wohl Cancellara, an dessen Markstein wir vorbei rasten, das bessere Material. Aber das ist bekanntlich verboten.

Auch dieses Jahr fuhr wieder so ein Dödel mit dem Mountainbike mit, ohne Startnummer, so

ein Tubel, ja, man möchte ihm Ganggelari zurufen, wenn er nicht auch noch die Ohren mit einem Walkman verstopft hätte. So unpassend sind die modernen Menschen, niemand hat mehr Sinn und Geist für die guten alten Radsportzeiten. Zudem begleitete uns eine Weile eine lustige Familie auf E-Bikes, Mama und Papa beide relativ schlanke Senioren, die erwachsene Tochter blond und mit einem pervers gepimpten Superbike unterwegs: Vollfederung, leuchtfarbene Carbonrahmen, E-übermotorisiert ohne Plombe, naja, in den Augen eines Eroe natürlich purer Landstrassenporno, äxcusi, no comment. Helme trugen übrigens die wenigsten, hier waren wir vom Team Gavel-Magura vorbildlich, wir montierten das gebügelte Käppi nur zu den Fotozeiten in den Ristori. Was man nicht alles macht für die Medien und die Sponsoren.

Der Grund des Sturzes

Wir müssen noch einmal von den Damen reden. Es gab ja auch in der offiziellen Fotostrecke eine Extra-Bellezza-Galerie, sehr sehenswert! Übrigens hiess auch der Hund von Frau Meier im Baumgarten Bellezza, es war ein schwarz gelockter Pudel. Aber da gab es einen Mann (Hipster, mit Bart) und seine Sportsfreundin (hübsch, dunkelhaarig), die beide im Biene-Maya-schwarzgelben Partnerlook als «Leone» und «Leonessa» mitfuhren. Ich muss dieses Paar deshalb erwähnen, weil ich just dann stürzte, als mich die Leonessa leichtfüssig am Berg überflügelte. Ein Schlüsselmoment! Ich stieg also aus dem Sattel, ruckartig, es war in der ersten Rennehälfte, kurz nach Siena, auf Asphalt und es ging obsi. Im Momentum der Bewegung aber rutschte mein filigraner Vorderpneu auf der nassen Strasse weg und ich lag jäh am Boden, mein Benotto oben. Die Leonessa merkte davon nichts, sie entschwand am Horizont, schwarz-gelb, ich sollte sie nicht mehr sehen. Dafür lachten mich die alten «Lupi Grici» aus, die mich überholten, als ich mich aufgerappelt hatte und den Berg hoch schritt, prüfend, ob noch alle Knochen ganz seien. Kurz zuvor hatten mich die Lupi Grici noch euphorisch singen gehört, und nun meinten sie, als sie mich zu Fuss sahen, so früh, und nicht mal auf Schotter, ich sei schon am Ende. Weit gefehlt! Es sollte noch weit sein. Und ich nahm es den grauen Wölfen nicht übel, sondern fand dann den Tritt schon wieder. Ein zweites Mal fiel ich nicht, und auch absteigen tat ich nur noch an den Ristori. Selbst wenn Andy jeweils auf mich wartete, am Ende einer dieser vermaledeiten Schotterstrecken, die sich endlos durch die Wälder ziehen, verzichtete ich auf eine Pause, Andy kann bürgen. Nochmal: Für Pausen nutzt der Connaisseur die Ristori. Auf italienisch sagt man dem glaubts «il gusto dell'impresa».

Verpflegung

Den Metzger in Panzano haben wir diesmal nicht getroffen, er lag nicht auf der Route, dafür gabs viermal Suppe und ein rohes Ei in Asciano. Oder war es in Castelnuovo Berardenga? Es muss jedenfalls noch hell gewesen sein, aber in der zweiten Streckenhälfte, gemäss den Fotos im Chat. Irgendwie müssen wir in Castelnuovo Berardenga den Cut um 18 Uhr noch geschafft haben, danach ging die Sonne unter und meine Erinnerung schwindet ins eher Düstere. Andreas hat mir beim letzten Ristoro noch zwei Colabüchsen in einer Bar besorgt, nachdem sie überall ausverkauft waren, can't beat the feeling, und Panforte gab es nur zum Frühstück, als wir es gar noch nicht benötigten, Lago Mio. Noch am Vormittag wurde aber nach dem ersten Liter «Rotwein» im Bidon Andy's Special Recovery Boosterbrühe nachgefüllt, die Energie stante pede verbrannt, danach ein Ritt auf den Felgen, keine Ladungen mehr ausser Suppe und Nutellabrot. Und ein kleines Migros-Birreweggli, das ich im stockdunkeln «Radda by night» noch vom Grunde meiner Rückentasche hervorkramte. Es schmeckte vorzüglich und milderte die Gliederschmerzen, die bei mir lustigerweise vorab den Oberkörper betrafen. Beinkrämpfe blieben aus, grosszügige Kohlenhydrateversorgung sei Dank.

Grazie e Arrivederci

1001 Portionen Grazie gehen an folgende Personen, in order of approval / appearance

- **Irene**, die mich einmal mehr ziehen liess und mich sonst fast jeden Tag aushält.
 - **Klaus**, der leider nicht dabei sein konnte, aber dank Personal Fitnesscoach in Kolumbien am Alpenbrevet bewies, dass er die Form auch gehabt hätte. Kein Zweifel besteht! Danke für den Schlüssel zum Castello di Monteluco! Und nächstes Mal nehmen wir dich auch wieder mit.
 - **Francesco** und seinem Mechaniker für den Benotto, fitter als je.
 - **Paolo** von der Bar in Lecchi, dem ich nur on the road im LA GAMBIA Shirt begegnet bin. Hab ihn nicht mal erkannt, Sorry.
 - **Monika**, die leider ihrem Fuss vertrampte, ausgerechnet, und deshalb auf die geplante Tandemtour verzichten musste. Ihr Pech war mein Glück: Wenn sie mir ihren Gold-Andy nicht für einen langen Tag ausgeliehen hätte, hätte ich das nie geschafft.
 - **Andy**, eben der, nicht zu verwechseln mit «Fredy Rüegg» oder «Ferdie Fréjus Kübler» fürs Chauffieren ab Siena und die Rundumbetreuung mit Gratiscola. All inklusive, grossartig, bester Betreuer der Welt. Und den Prangel den Hagel, den vergessen wir auch nicht.
 - **Hans und Andreas** vom Veloladen Rad-DNA für den Tipp mit dem Leim im Colis.
 - Und wer war noch am Brevet? Ach ja, **Marcello «Molto Veloce» Estermann**, für den Support auf Whatsapp und die Nachfrage nach diesem Bericht, du warst im Geiste natürlich immer am Vorderrad dabei. Go Gavel Go, Musica, Musica. a la prossima!
 - **Roli und Ruth** fürs Kochen und die Einladung nach Loano, in der Regenerationsphase. Sie haben die Kinderschar eine ganze Woche vollversorgt.
 - Und last but not least: **Mama und Papa**. Merci. Ich habe fertig (Flasche leer).
-

Technische Zusammenfassung

Gefahrene Kilometer: 229

Höhenmeter: 4100

Start in Gaiole: 5:35 h

Fotofinnish in Gaiole: 20:58 h

Fahrzeit inklusive Ristori sowie Anfahrt und Heimreise zum Castello am Monteluco:

17 ore, mezzo meno.

Zwischenfälle: 1 Sturz, 1 halber Platten, 1 mal Kette verloren (alle Benotto-Magura).

Weitere Bemerkungen: Campo Zeludi da Zurigo wurde von der Administration versehentlich als Italiener gewertet, während Andy in der Kategorie «Eroi del Estero» teilnahm.

Grafik

